

Die Glocken des Breisacher Münsters

VON GEBHARD KLEIN

Obwohl die Glocken des Breisacher Münsters aus verschiedenen Jahrhunderten und aus vier Gießereien stammen, geben sie ein harmonisches Geläut. Sachverständige bezeichneten sie als ein »Geläute von großem Seltenheitswert, als ansprechend und ausdrucksvoll«.

Die beiden größten Glocken stammen aus Offenburg. Sie sollten, wie PFARRER PANTALEON ROSMANN berichtet, im Jahre 1704 nach Frankreich abgeliefert und zu Kanonen umgegossen werden. Als sie in Breisach über die Rheinbrücke gebracht werden sollten, kaufte der Magistrat sie dem Artillerieintendanten für 12000 Livres ab und gab dafür zwei mißtönige Breisacher Glocken.

Die größte Glocke - allgemein die große Glocke genannt - hat Meister GUNTHEIM VON SPEYER im Jahre 1491 gegossen. Sie wiegt 44 Zentner und hat einen Durchmesser von 1,45 Meter und eine Höhe von 1,40 Meter. Auf dem Spruchband trägt sie in Latein die Umschrift: »Geweih't bin ich dem großen Gott, dessen Stimme in der weiten Höhe des Himmels widerhallt. Ich heiße Posau-ne Gottes«.

Sie wird geläutet zur Wandlung in den Hauptgottesdiensten an Sonn- und Feiertagen, bei Beerdigungen von Erwachsenen beider Konfessionen, am Freitag um 11 Uhr zum Gedenken an den Kreuzestod Christi, eine halbe Stunde vor den Sonntagsgottesdiensten und den Andachten. Sie wird am 31. Oktober um 15 Uhr geläutet zum Gedenken an den ersten Bombenabwurf auf die Stadt im Jahre 1944 und an die Toten dieses Tages.

Die zweitgrößte Glocke wiegt 32 Zentner; sie hat einen Durchmesser von 1,28 Meter und eine Höhe von 1,11 Meter. Sie wurde 1662 von STEFAN MOILOT gegossen. Ihre lateinische Um-

Wenn Glocken und Turm in Gleichklang geraten

Karlsruhe (KNA). Sind die aus Bronze gegossenen Glocken, die an Weihnachten süß klingen, während der übrigen Jahreszeiten hinterhältige Bimmler mit einem Hang zur Zerstörung?

Lange Zeit stritten sich Kirchenmusiker und Statiker, was bei gefährlichem Glockenschlag zu tun sei.

»Eigentlich ist es ein ganz einfaches Phänomen«, erklärt der Glockenbeauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, KURT KRAMER. Der Karlsruher Architekt und Ingenieur beschäftigt sich seit Jahrzehnten »mit dem wohl ältesten Musikinstrument der Menschheit«. Kirchtürme verfügen laut Kramer über eine Eigenschwingung mit einer bestimmten Frequenz. Wenn eine Glocke dieselbe Eigenschwingung hat wie das Gebäude, können sich die Wellen um das 20fache des Normalmaßes verstärken. Dann drohen Risse im Mauerwerk und – im Extremfall – Einsturzgefahr. Genauso könnten Brücken aus Stahlbeton einstürzen, wenn etwa Soldaten im Gleichschritt über sie marschieren und sie dabei mit ihrer Eigenfrequenz zum Auf- und Abschwingen bringen.

Ein Prozent der Kirchtürme haben tatsächlich »Schwingungsprobleme«, heißt es – das wären in Deutschland also dreihundert Wackelkandidaten.

schrift lautet: »Im Jahre des Herrn 1662 wurde ich geweiht und gewidmet Jesus, dem Erlöser, Maria, seiner jungfräulichen Mutter, und der heiligen Ursula mit ihren Gefährtinnen«. Am unteren Rand ist zu lesen: »Mit meinem Schall vertreibe ich Wolken samt dem Donner und dem Mordstrahl (des Blitzes). Ich rufe die Herde samt dem Hirten und zerstreue die böswilligen Feinde«. Es folgen die Namen der geistlichen und weltlichen Würdenträger der Stadt Offenburg, die im Jahre 1662 im Amt waren. Als Bildschmuck sind auf der einen Seite des

Langfeldes Christus am Kreuz und an den Seiten Maria und Johannes dargestellt. Täglich wird sie zu den Betzeiten geläutet, um sechs Uhr morgens, um zwölf Uhr mittags und um sechs Uhr abends.

Die drittgrößte Glocke wiegt 24 Zentner, sie hat einen Durchmesser von 1,11 Meter und ist ebenso hoch. Die Umschrift lautet in Latein: »Oh König der Herrlichkeit, Christus, komm mit dem Frieden. Ave Maria«. Nach Form und Beschriftung wurde sie Mitte des 14. Jahrhunderts gegossen. Die Schlagglocke des alten Uhrwerks im Straßburger Münster trug die gleiche Inschrift und das Datum von 1375. Sie ist die älteste Glocke des Breisacher Münsters und gibt das Scheidzeichen, wenn ein Pfarrangehöriger gestorben ist.

Die vierte Glocke, heute die kleinste, hat einen Durchmesser von 98 Zentimeter, sie ist 83 Zentimeter hoch und wiegt 18 Zentner. HIREMIAS NIRNBERGER aus Breisach hat sie im Jahre 1583 gegossen. Ihre lateinische Inschrift lautet in Übersetzung: »Christus regiert, Christus siegt, Christus herrscht«. Die Glocke erklingt bei Beerdigungen von Kindern.

Die Glocke hatte im letzten Krieg durch Granatsplitter Risse erlitten. In einem Spezialschweißverfahren in einer Glockenwerkstatt in Nördlingen konnte sie wieder repariert werden.

Die fünfte Glocke, die ehemals kleinste, ist im letzten Krieg durch Granatsplitter beschädigt worden und war nicht mehr zu reparieren. Sie steht heute im Museum für Stadtgeschichte im Rheintor. Sie ist 54 Zentimeter hoch, hat einen Durchmesser von 69 Zentimeter und wiegt sieben Zentner. Sie trägt auf dem Spruchband unter dem Hals die deutsche Inschrift: »Ich bin aus dem Ofen geflossen, Hiremias Nirnberger hat mich hier zu Breisach gegossen im Jahr 1579.« Sie war nicht mit dem übrigen

Fortsetzung Seite 10

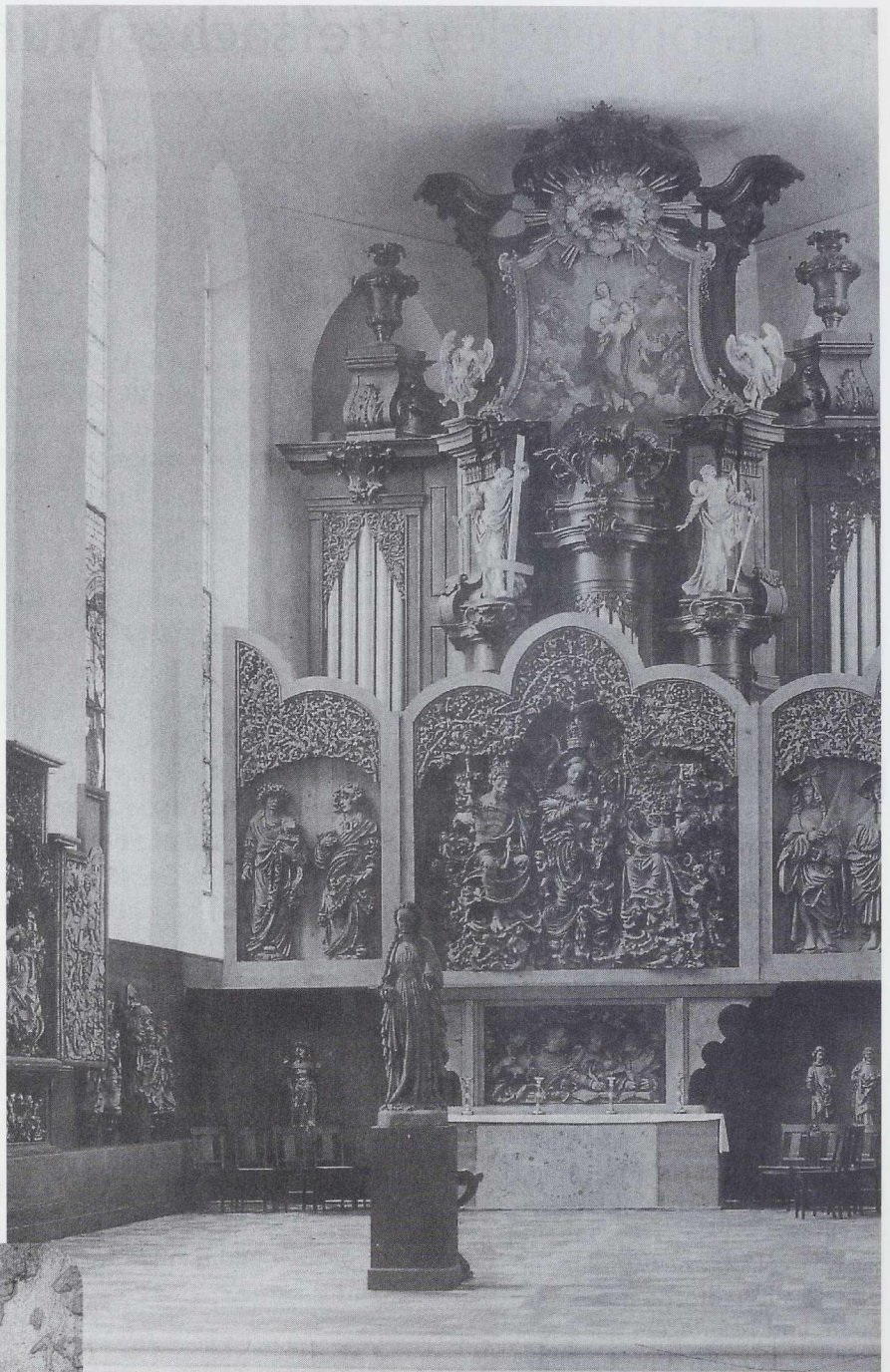
Glocken (Fortsetzung)

Geläute abgestimmt und wurde bis 1944 ein Vater-Unser lang nach dem abendlichen Angelusläuten als so genannte »Armenseelenglocke« geläutet.

Jeden Samstag wird um 14 Uhr mit allen Glocken der Sonntag eingeläutet und an den Hochfesten der Gottesdienst. Sie rufen zu Andachten und Hochzeiten. An den normalen Sonntagen des Jahreskreises läuten nur die drei kleineren Glocken zum Gottesdienst.

Die drei Glocken der evangelischen Kirche von 1904 waren auf die Münsterglocken abgestimmt. In beiden Weltkriegen konnte das Breisacher Münster die Glocken wegen des historischen Wertes behalten. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs legte sich bei der Zerstörung des Glockenturms ein schützender Mantel aus Schutt um die Glocken; nur die beiden kleineren erlitten Risse durch Granatsplitter.

Die Glocken der elsässischen Nachbarstadt Neuf-Brisach sind bei der Neubeschaffung 1975 auf die Breisacher Glocken abgestimmt worden. Als sie am Samstag vor Pfingsten zum ersten Mal geläutet wurden, läuteten zu gleicher Zeit auch die Münsterglocken zum Zeichen der Mitfreude und der nachbarlichen Verbundenheit.



(Bild: Privat)

△ Grafitti einst

Besteigt man den Nordturm des Breisacher Münsters, dann findet man im Putz der Wände eingegraben eine wahre Chronik von Ministrantenkratzereien. Die Messdiener machten sich, wie wir feststellen konnten, seit 1945 ein Vergnügen daraus, sich im Stiegenhaus zu verewigen.

△ Der Altar des Meisters HL

in ungewohnter Umgebung: Während seiner Auslagerung im 2. Weltkrieg wurde er restauriert und anschließend in einer vom französischen Militär organisierten Ausstellung 1946 in der ehemaligen Klosterkirche des Freiburger Augustinerseminars gezeigt.

(Bild: Stadtarchiv Freiburg)